**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 23 (1943-1944)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücher Rundschau

Autor: [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verneigen uns ehrfürchtig vor der Mütterlichkeit unserer ältesten Schauspielerin. Unsere alten Bekannten Billy Bolker als warmherziger Doktor Winter, Arsthur Fischer-Streitmann und Kurd E. Hehne als menschlichster der Offiziere, Karlrobert Schäfer als ängstlich sorscher Hauptmann Lost und Hermann Wallinger als schmieriger Verräter fügen sich dem Spiel ebenfalls vorzüglich ein. Das Hoffnungsvollste aber sind unsere jungen Kräfte: wie herrlich mußes für sie und ihren Spielseiter sein, daß ihnen hier endlich eine Aufgabe zu Teil geworden ist, in der sie sich mit Erfolg ganz außegeben dürsen.

Unsere Kritiker pflegen unserem Schauspiel jeweilen vorzuwersen, die Regie sei schleppend. Sogar dieser Vorwurf ist hier ein Ruhm. Denn wenn die Aufstührung theatralisch knapper und äußerlich effektvoller wäre, so verlöre sie an innerer Wahrheit. Weil sie aber so echt schweizerisch untheatralisch ist, wirkt sie nur umso stärker: die schleichende Spannung einer Jnvasion und ihrer Folgen ist so unerträglich lastend, daß man sie nicht als gemachte Kunst, sondern als Wirkslichkeit empsindet.

Die Aufführung ist eine Tat, vor der alle Einwände verblassen. Eines der Ziele in der Eingabe der Attionsgemeinschaft der jungen Generation ist hier voll erreicht:

"Ein gutes Theater formt unsern Charakter, stärkt unsere nationale Wider- standskraft und unsere innere Einigkeit."

Lufas Burdhardt.

# Bücher Kundschau

### Weltgeschichte und Schweizergeschichte. Abendländische Kirchenfreiheit.

In einer Zeit, in welcher sich das Christentum wieder mancherorts in die Ratakomben zuruckgedrängt sieht und sein Rampf mit dem absoluten Staat einmal mehr einen Sohepunkt erreicht hat, ift es nicht erstaunlich, daß die frühchriftliche Märthrerzeit der Auseinandersetzung mit dem römischen Staat vermehrtes Interesse findet. Die Sammlung von Dotumenten über Rirche und Staat in den ersten acht driftlichen Jahrhunderten, welche Rahner unter dem Titel "Abendländische Kirchenfreiheit" herausgegeben hat, gewährt bem Augenstehenden nicht nur wertvolle Ginblicke in die geistigen Zusammenhänge der spätantiken Periode, sondern verleiht dem Christen überdies die tröstliche Gewißheit, daß alle heutigen Auseinandersetungen mit bem totalen Staat nicht erstmalig find, sondern feit der Beburt bes Chriftentums immer wieder ausgetragen werden mußten 1). Der Berausgeber hat feiner Sammlung bas Wort Tertullians vorangestellt: Groß ift ber Kaiser, weil er kleiner ist als der himmel. Und in allen angeführten Zeugnissen finden wir diesen Grunds fat in ähnlichen Formulierungen wieder, in jenen bes Papstes Clemens aus bem 1. christlichen Jahrhundert, des Theophilus von Antiochien, des Hilarius von Boitiers dis zu jener letten Beschwörung des Papstes Nikolaus 1. an das Imperium vor dem großen Schisma, in welcher es heißt: "Eure Majestät aber flehen wir an: Reißt nicht die Rechte der Kirche an Euch! Die Kirche ist für Euer Kaiserreich niemals eine Gefahr. Im Gegenteil, sie betet zum ewigen Gott für dessen Fortbestand, sie fleht ohne Unterlaß für Euer kaiserliches Wohl und ewiges Heil." Denn das Nein ber Rirche gegen ben Staat ist ja feineswegs ein unbedingtes. Es beginnt erst bort, wo ein Staat fein "endgultig begludendes Reich auf diefer Erde" allein auf-

<sup>1)</sup> Rahner, Hugo: Abendländische Kirchenfreiheit. Dokumente über Kirche und Staat im frühen Christentum. Benziger, Einsiedeln 1943.

richten möchte. Und hierdurch wird die von allen Uranfängen an immer wieder betonte christliche Aberzeugung, daß "die Staatsgewalt, wie sie sich im Kaiser verstörpert, unmittelbar von dem Schöpfer der Menschennatur stammt", nicht ausges hoben, sondern im tieferen Sinne bekräftigt, indem Staat und Herrscher in den göttlichen Heilsplan miteinbezogen werden.

Die Dokumentensammlung, welche von der Märtyrerzeit im 2. und 3. Jahrhundert bis zum großen Schisma im 9. Jahrhundert reicht, bringt, über die rein historische und geistesgeschichtliche Darstellung der Frage von Kirche und Staat hinaus, deren grundsätliche Lösung auch für unsere Zeit erneut zum Ausdruck.

Beter Schifferli.

#### Geschichte Ruglands 2).

Die erste Auslage dieses Bandes ist 1940 erschienen und wurde hier seinerzeit besprochen, wobei mit der großen Anerkennung, welche dieses Werk verdient, nur das Bedauern ausgedrückt werden mußte, daß die russische geistesgeschichtliche und künstlerische Entwicklung neben der politischen und rechtskundlichen etwas vernachelässigt worden war 3). Die zweite Auslage macht diesen Vorhalt verstummen. Es sind nun den drei großen Abschnitten über Onsepr-Rußland, den Moskauer Staat und über Rußland als europäische Macht zeitentsprechende Aussührungen über russische Musik und bisdende Kunst beigefügt worden, die Hanischs großartige Kennerschaft der russischen Kultur aufs Neue beweisen. Das Buch ist durch diese Ergänzungen noch wertvoller geworden. — Im Gegensatz zu andern Autoren über Rußland ist Hanisch auch jetz streng obsektiv und von wissenschaftlichem Verantswortungsgesühl erfüllt, troßem er dieses Kußlandbuch seinem im November 1942 in Rußland gefallenen Sohne widmet 4).

E. Rind.

#### Raifer Friedrich II.

Tatfachen und Ergebniffe find bas Bleibende in ber Beichichte, find Biel und Grundlage der Forschung. Die menschlichen Ginzelzuge werden von dem unausweichlichen Ablauf der Ereignisse überschattet und je weiter wir uns von der Gegenwart entfernen, besto schwerer läßt sich das Charakterbild der handelnden Personlichkeiten fichtbar machen. Das Mittelalter stellt dem Aufdecken und Nachempfinden ber Bedanten und Gefühle feiner Bestalten noch ein besonderes, in feiner geistigen Struftur begründetes Sindernis entgegen, nämlich das Nichtherausgelöstjein bes Individuums aus ber Begrenzung eines gemeinschaftlich bestimmten Denkens. Das Bild der führenden Männer und Frauen wird in Symbolen und Normen überliefert; nicht der Menich, sondern der Thpus werden gezeichnet. Diefes Aberdecktwerden des Portraits von idealifierten Zugen stellt den historischen Biographen vor eine ichwierige Aufgabe, beren Problematit bei ber tomplegen Gestalt Friedrichs II. von Sobenstaufen besonders greifbar werden muß. Denn so wenig diefer Raifer aus feinem mittelalterlichen Rahmen herauszudenten ift, ebensowenig hat er seine Individualität von den Fesseln seiner Zeit binden lassen. Kurt Pfister weist in seiner Darstellung Friedrichs II. von Hohenstaufen auf diese Zweiseitigkeit in dem Bild des Herrschers hin und versteht es, bei dem Leser das Verständnis für das durchaus mittelalterliche Wesen und für die über die Epoche hinausreichende, fast modern anmutende geistige Einstellung des Staufers zu wecken 5). Dem Band ist eine umsfassende Zusammenstellung von Abbildungen der Kunstwerke aus Staufischer Zeit beigegeben; in der Verbindung mit dem Abdruck vieler Briefe und Dokumente läßt Pfister so bas Monumentale im Charatter bes Mittelalters auf den Lefer wirken.

<sup>2)</sup> Hanisch, Erdmann: Geschichte Rußlands. I. Band. Von den Anfängen bis zum Ausgang bes 18. Jahrhunderts. 2. Aufl. Herber, Freiburg i. Br. 1943.

<sup>3)</sup> Vgl. Besprechung Septemberheft 1941, S. 310/311.
4) Jm Vorwort wird mitgeteilt, daß der dritte Band des Werkes, der die Ereignisse von 1917 bis 1941 behandelt, in Vorbereitung ist. Es ist zu hoffen, daß auch vom zweiten Band eine Neuauflage mit kulturgeschichtlicher Erweiterung herauskommt.

<sup>5)</sup> Pfister, Kurt: Raiser Friedrich II. Paul Hugendubel, München 1943.

Bor unserem Auge wird eine Zeit lebendig, aus deren inneren Erregung heraus Kinderkreuzzüge ebenso möglich waren wie die skeptische Einstellung des Hoses von Palermo. Pfister läßt die in vielen Farben schillernde Persönlichkeit Friedrichs II. aus den überlieserten Tatsachen herauswachsen, und wenn er auch in seiner dem Mittelalter solgenden Auffassung die machtpolitischen und weltlich bestimmten Triebskräfte der Curie weniger wertet, erhalten wir doch ein klares Bild des großen Kampses zwischen Kaisertum und Papstum und werden von der Gestalt des großen Stausers gesesselt, ohne daß diese durch Phantasie und Mystik ausgeschmückt zu werden braucht.

W. U. H.

#### Berfaffungszuftande der Stadt Burich.

Diese solibe Zürcher Dissertation aus der Schule Nabholz beschränkt sich im wesentlichen auf die Behandlung des Problems, auf welche Weise die seit dem Ende des 15. Jahrhunderts sormell beinahe gleichbleibende Versassung der Stadt Zürich auch noch die Grundlage für die tatsächlich weitgehend gewandelten staatlichen Vershältnisse des 17. und 18. Jahrhunderts bilden konnte 6). Der Versasser sindet die Lösung in dem elastischen Charakter der 1489 durch die Einführung freier Zunstwahl sür die verschiedenen Beruse start ausgelockerten Zunstversassung. Daneben schnekt er uns knappe, aber trefsliche Überblicke über die Versassungsentwicklung von 1336 bis 1489 und über die Versassunstände von 1489 bis 1798 (die Gesmeinde und ihre Kompetenzen, das Regiment, großer, kleiner und geheimer Kat, Zünste und kausmännisches Direktorium, Wahlen, Bürgerrecht).

Große Veränderungen in der sozialen Struktur (Ausbildung einer neuen Oberschicht, Rückgang der Handwerker in bezug auf Jahl wie auf politische Bedeustung) vollzogen sich ohne stärkere Erschütterungen. Eine eigentliche Aristokratie mit politischen Vorrechten gab es innerhalb der Stadt Jürich — und nur die innerskädtischen Verhältnisse werden untersucht — nicht, im Gegensat etwa zu Vern und Luzern. Ein besonderes Merkmal der sozial allerdings einer Aristokratie beizus ählenden zürcherischen Oberschicht besteht im Vergleich mit denzenigen der eben genannten Städte darin, daß sie sich zu einem guten Teil aus dem im 17. Jahrshundert von Handwerkers und Kentnerkreisen aufsteigenden Unternehmertum (Texstilindustrie) rekrutierte.

Eingehendste Quellensorschung steckt in der Untersuchung Guners. Jede Bürgerfamilie im Ablauf der Zeit gesellschaftlich zu klassieren, die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer einzelnen Glieder und deren Anteil an den Staatsämtern zu erfassen,
heißt auch heute noch, troß des Erscheinens zahlreicher und tüchtiger Familiengeschichten, mühsamen Kärrnerdienst der Wissenschaft leisten. Umso dankbarer wird
man diese Einordnung der Zürcher Bürgersamilien in den größeren Rahmen der
Versassungs- und Sozialgeschichte zur Kenntnis nehmen. Etliche Wiederholungen
und hie und da etwas trockenes Aufzählen liegen wohl in der Natur der Sache.
Verschiedene Tabellen und ein aussührliches Inhaltsverzeichnis erleichtern zwar
die Benutung der Schrift; die Beigabe eines Namenregisters zur weiteren Erschließung der für die Erkenntnis der zürcherischen Versassungsgeschichte wertvollen
Urbeit hätte sich troßdem reichlich gelohnt.

D. Schwarz.

#### Aus der Welt der Literatur.

#### 3mei ichweizerische Darftellungen der Geschichte der deutschen Literatur.

Seit längerer Zeit hat keine Darstellung der deutschen Literaturgeschichte mehr vorgelegen, die man dem Schüler einer schweizerischen Mittelschule mit gutem Gewissen hätte in die Hand geben können. Zu Anfang dieses Jahres sind gleich zwei Werke herausgekommen, die diese Lücke schließen wollen.

<sup>6)</sup> Guher, Paul: Berfassustände der Stadt Zürich im 16., 17. und 18. Jahrhundert unter der Einwirkung der sozialen Umschichtung der Bevölkerung. Schultheß, Zürich 1943.

"Eine geschichtliche Darstellung ihrer Hauptgestalten" nennt Walter Clauß seine "Deutsche Literatur,,"). Er ist sich barüber flar, daß erschöpfende Vollständigfeit und bekenntnislose Objektivität in einer Gesamtübersicht so beschränkten Umfangs nicht möglich sind, und hat ben Mut zu wertender Auswahl. Das ift die wichtigste Boraussetzung für das schöne Gelingen seiner Arbeit. Die klug überlegte Beschränkung im Stoff erlaubt ihm, das Einzelne doch mit einer gewissen anschaulichen Fulle zu zeichnen und die Erscheinungen im Zusammenhang mit ihren geistigen und kulturellen hintergründen zu begreifen. Wenn die Auswahl feinem Werk einen persönlichen Charafter gibt, so ermöglicht sie ihm dafür, nichtssagende Werturteile zu vermeiben und Tatfachen fprechen zu laffen. Als Tatfachen gelten ihm naturlich nicht nur das biographische Material, Inhaltsangaben und dergleichen, sondern unter anderem auch Gefühls- und Glaubensinhalte, die überzeugungen bes Dichters und seiner Zeit. So versteht er, die Auswahl zu einem Gangen rundend, die großen Entwidlungslinien ber Beistesgeschichte im Spiegel ber wichtigften Erscheinungen ber beutschen Literaturgeschichte beutlich zu machen. Flüssig geschrieben, bis ins einzelne forgfältig und gescheit, ift diese Arbeit eine ausgezeichnete Ginführung für jeden Literaturfreund. Dem Deutschunterricht fann fie einen wichtigen Dienft leiften, indem fie ihn für die hauptsache frei macht, die Erfassung und Deutung des dichterischen Runftwerts, bei beffen geschichtlicher Ginordnung fie ihm entscheibend hilft.

Much E. Max Bram wirft die Frage auf, "ob ein solches Buch nach dem Grundsat ber Auslese ober vom geschichtlichen Standpunkt aus aufgebaut werden solle". Er entscheidet sich für das, was er den "geschichtlichen Standpunkt" nennt und worsunter er möglichste Vollständigkeit in stofslicher Hinsicht zu verstehen scheint. So wird seine "Geschichte der deutschen Literatur" 8) auf weiten Strecken ein Katalog von Namen und Titeln, die durch Urteile abgestempelt find, welche niemand etwas nützen. "Wo es zu verantworten war, wurde nur kurz erwähnt," sagt Bräm, "wo das Leben voller pulste, tieser gesorscht und mehr enthüllt." Selbstverständlich kommt also auch er um wertende Auswahl nicht herum. Er ist sich nur dieser Tatsache nicht voll bewußt. Die Unklarheit der Grundfassung, die hier sichtbar wird, zeigt sich leider im einzelnen überall besonders dort, wo angeblich "tiefer geforscht und mehr enthüllt" wird. Der erste Eindruck, den man von diesem Buch erhält, ist ber einer geradezu fahrlässigen Sandhabung der deutschen Sprache. Nicht um einzelne Entgleisungen handelt es sich dabei, obgleich sie zahlreich sind, sondern um einen burchgehenden Mangel an Haltung. Es will uns scheinen, daß darin ein Mangel an geistiger Durchbringung des Stoffes seinen Ausdruck finde, eine Oberflächlichkeit, die überall in die Breite geht, statt in die Tiefe, und die man antrifft, ob der Verfasser Gedankengänge zusammenzufassen und geistige Bewegungen darzustellen sucht, oder ob er eine Persönlichkeit zu umreißen, ein Leben zu erzählen oder ein Werk zu kennzeichnen unternimmt. So kann das Buch, bei allem Fleiß und redlichen Bemühen, vor allem die außerordentlichen und vielfachen Schwierigkeiten bewußt machen, die einer Bewältigung des unermeglichen Gegenstandes entgegenfteben, besonders wenn der Umfang der Darstellung eng begrenzt ift.

Frit Rittmener.

#### Sand-Dratel und Runft ber Beltflugheit.

Neuausgaben sind für die geistige Situation einer Zeit ebenso kennzeichnend wie Neuerscheinungen. Wenn in kurzer Frist drei verschiedene Berleger auf das mehr berühmte als bekannte Sand-Drakel von Balthafar Gracian zuruckgreifen. fo barf man barin mehr als blogen Zufall sehen. Ein Blid in die vorliegende Ausgabe, bie sich durch sorgfältigen Druck und gediegene Ausstattung auszeichnet, läßt jeden Aweifel an der Aftualität des Buches verstummen 9). Am Ende des dreißigjährigen

<sup>7)</sup> Clauß, Walter: Deutsche Literatur. Eine geschichtliche Darstellung ihrer

Hauptgestalten. Schultheß, Zürich 1943.

8) Bräm, E. Max: Geschichte der deutschen Literatur. 3 Teile in einem Band. France U. G., Bern 1943.

<sup>9)</sup> Gracian, Balthasar: Hand-Orakel und Kunft ber Weltklugheit. Vollständige Neuausgabe nach der Abersehung von Arthur Schopenhauer. Verlag Otto Walter, Olten 1942.

Rrieges in Spanien veröffentlicht, zur Zeit ber Spätromantit erstmals ins Deutsche übertragen, weisen diese Sentenzen ber Beltflugheit auf ein Menschenbild bin, bas gerade heute wieder modern anmutet. Auf der Schwelle zwischen Renaiffancehumanismus und Auftlärungsrationalismus verfündet Gracian bas Ideal einer heroischen Lebensführung: "Sagen soll man, was vortrefflich, und tun, was ehrenvoll ist: bas eine zeigt die Bolltommenheit des Ropfes, das andere die des Herzens, und beibe geben aus der Erhabenheit (superioridad) der Seele hervor. Die Reden sind die Schatten der Taten; jene sind weiblicher, diese mannlicher Natur. Beffer gerühmt zu sein, als ein Rühmer. Sagen ist leicht, das Tun schwer. Die Taten sind die Substanz des Lebens, die Reden sein Schwuck. Das Ausgezeichnete in Taten ist bleibend, das im Reden vergänglich. Die Handlungen sind die Frucht der Gedanken: waren diese weise, so sind jene ersolgreich." Wie eine Keimzelse den vollentwickelten Organismus, so enthalten diese Sentenzen bereits alse schicksalse haften Besenszüge bes neuzeitlichen Bewußtseins. Gine prometheisch-heroische Besinnung, die seither den abendländischen Beist in mannigfaltigen Metamorphosen von Arise zu Rrise geführt hat, erglänzt hier in zauberhafter Ursprünglichkeit, die mit dem hochkultivierten sprachlichen Gewand einen unheimlich-reizvollen Kontrast bilbet. Gracians Sand-Dratel ist wirklich ein hochaktuelles Buch. Man muß biese hieroglyphe nur zu lesen verstehen. Alles andere als eine billige Anweisung zu erfolgreicher Beltklugheit, kann uns heute diefer Zauberspiegel zur Befinnung über die Ursprünge des neuzeitlichen Geistes und damit zu einer ernsthaften Selbstbesinnung bienen.

Donald Brinkmann.

#### Gin Jahrtaufend deutsche Lyrit.

Einem Dichter wie Wilhelm von Scholz, ber neben bebeutenden Dramen und Erzählungen einige wertvolle Gedichte geschrieben hat, möchte man gerne zutrauen, daß er mit sicherer Hand aus einem Jahrtausend beutscher Lyrik das Beste auszuwählen imstande sei. Umso größer ist die Enttäuschung, die seine Anthologie bereitet 10). Aus dem Nachwort ersahren wir, daß ihn bei der Auswahl zwei verschiedene Gedanken geseitet haben. Er wollte seine persönlichsten Lieblinge unter den deutschen Gedichten zusammenstellen, und er wollte ein Buch schaffen, das "Eigentum des gesamten deutschen Bolkes" werden könne. Beides zugleich läßt sich nur durch einen Kompromiß erreichen. Man könnte sich aber denken, daß ein solcher Kompromiß den Herausgeber vor Entgleisungen nach zwei Seiten bewahre. Das ist nun leider nicht der Fall. Der volkstümliche Plan hat die Aufnahme einer ganzen Reihe schlechter, aber populärer, oder doch populär gewesener Berse veransaßt. Schessel z. B. ist mit fünf Gedichten vertreten. "Ach, wenn du wärst mein eigen" von Ida Gräsin Hahn-Hahn, "Es muß was Bunderbares sein" von Redwitz und viele ähnliche längst vergildte Blätter sentimentaler Lyrik hätten wir gleichfalls lieber vermißt. Der persönliche Geschmad des Herausgebers bezeugt sich etwa in der Ausnahme eines so gleichgültigen Gedichts wie Gvethes "Fliegentod" ("Sie saugt mit Gier . . .") oder Gisms "Nacht", zwei Stücke, die im Nachwort ausdrücklich unter die "mir als schösste erscheinenden deutschen Gedichte" gerechnet werden.

Je näher wir der Gegenwart kommen, umso fragwürdiger wird die Anthologie. Akademischen Erinnerungen des Herausgebers werden wir es zuschreiben müssen, daß Jugendstildichtern wie Schönaich-Carolath, Gustav Falke, Henckell, Hartleben, D. J. Bierbaum so viel Plat eingeräumt wird. Ober ist etwa Bierbaums "Juchzer" dem gegenwärtig herrschenden deutschen Volkzaeschmack zuliebe ausgenommen worden? Daß Riske ein Gedicht an Wilhelm von Scholz und eins über dessen heinatsstadt Konstanz geschrieben hat, ist für Scholz selbst zwar erfreulich. Aber wenn nur fünf Gedichte Riskes in die Sammlung eingehen sollen, dann gehören diese beiden gewiß nicht dazu. Und was sollen wir nun zu den Proben sebender Dichter sagen? Wer so erbärmliche Verse wie die von Baldur von Schirach und Herbert Böhme in ein Buch aufnehmen kann, das selbstverständlich auch Goethes Mondlied und Mörikes Wintermorgen enthält, der hat den setzen Rest unseres Vertrauens in

<sup>10)</sup> von Schole, Wilhelm: Das deutsche Gedicht. Ein Jahrtausend beutscher Lyrik. Berlag Th. Knaur Nachs. Berlin.

sein Urteil verscherzt. Die politischen Wort- und Berksührer sind vollzählig versammelt. Aber einer der größten Lyrifer der neuesten deutschen Literatur, Werner Bergengruen, der Dichter der "Rose von Fericho", sehlt. Daß von schweizerischen Namen nur derjenige Huggenbergers siguriert, ein Robert Faesi und Albin Jolslinger dagegen übergangen werden, darf niemand kränken, da es sich in diesem Abschnitt ja offensichtlich kaum mehr um poetische, sondern sast ausschließlich um parteipolitische Gesichtspunkte handelt. Wir fragen uns ziemlich sassungsloß, ob Scholz an sein eigenes Urteil glaubt.

Der Wert ber Sammlung beschränkt sich auf den Grundstock jener bewährten

Gebichte, die eigentlich jebe nicht völlig subjettive Anthologie bringen muß.

Emil Staiger.

#### Gin Bormittag beim Buchhandler.

Carl J. Burckhardt, ber Historiker und Diplomat, hat neben vielen Gaben auch eine bezaubernde Art, kleine Erlebnisse zu erzählen. Aber meistens erzählt er sie nur. Nun hat er eines aufgezeichnet, und man möchte hoffen, daß noch andere folgen werden ¹¹). Plaudernd wird berichtet, wie er auf abenteuerliche Beise Kilke begegnet — es ist 1924 in Paris —, wie sie zufällig in einen Bücherladen geraten, und sich dabei ein Gespräch mit zwei Originalen, dem Buchhändler Augustin und dem Bibliothekar Lucien Herr auß Straßburg, entwickelt.

Es ließe sich über das kleine Bändchen von knapp 39 Textseiten vieles sagen, benn die Debatte führt in aphoristischer Form auf Schnittpunkte bin, von benen aus weite Landichaften bes Beiftes fich öffnen. Wir muffen barauf verzichten, aber glauben vorausfagen zu burfen, daß der Lefer des Berfchens es immer wieder gur hand nehmen wird, eben aus bem obigen Grund. In einer Zeit da jo viele didleibige Bücher erscheinen, die die Probleme dieser Zeit abwandeln, ist es wohltnend, ein paar Stunden in guter Gesellschaft zu verbringen und sich fesseln zu laffen von einem leichten Gespinst, in dem Grazie schwingt und Klugheit blist. Und ist es so leicht? Rur scheinbar. Wohl fühlt man sich unbeschwert, denn es ist nur von iconen Dingen die Rede, von Ronfard, von Shakespeare und Racine, von den großen Fabulieren Lafontaine und Bebel — aber jeder Gedanke, der bon den Teilnehmern des kleinen Gastmahls — hinter geschlossener Ladenture wird am Ende eine Poularde verspiesen — geäußert wird, ist wesentlich, und bas Gespräch verdichtet sich schließlich zu einer Art Quintessenz des Poetischen. "Es gibt grenzenlose Werte wie die Obnffee, die einen Menschen in feinem Allgemeinsten ergreifen; die großen Leidenschaften und das große Berhängnis eines jeden vom Leben Erfaßten, Beschentten und Geschlagenen geht darin um. Aber um diese Fabeln (Lafontaines) zu verstehen, diese begrenzte Welt, muß man bas reinste, bas burchsichtigfte Wefen besiten -" Solche einfach-gultigen Feststellungen, die nur dem gelingen, ber viel zu sagen hat und wenig sagt, sind Rilfe in ben Mund gelegt. Aber plöglich gleitet bas Gespräch auf ein Gebiet hinüber, wo ihm ber Dichter — "ganz traurig und wie betroffen" — nicht gleich zu folgen vermag. Der sokratische Elfässer hat es unversehens auf Bebel gelenkt, dem wie Lafontaine im Genius seiner Sprache bas Geheimnisvolle gelungen war, gang einfach, gang verständlich und gang Poefie zu sein. Die Parallele zwischen bem Dichter bes "Maître Corbeau sur un arbre perché . .. " und bes "Nei, lueget doch das Spinnli a . . . " ist ein Meisterstück. Der Autor fpurt, wie weit zugleich und auf welch schmalem Raum zusammengerückt biefes Europa ift. Und wenn am Ende festgestellt wird, wie sehr es andere Grenzen gibt als die von ber Beschichte ber Staaten und als die von Sprachen gezogenen, baß es etwas gibt, bas einigen von uns vom Altertum her gemeinsam ift, ein ichlichtes, humorvolles Biffen um die Tiefe, - - fo wie es die beiden großen Fabelbichter huben und druben am Rhein mit antiter Sicherheit hingestellt haben - so ist damit wohl etwas ausgedrückt, wozu man sich gerne bekennen wird: etwas, wofür zu leben und zu wirken sich lohnt, etwas, was in eine beffere Zukunft hinein zu retten ift.

Martin Bobmer.

<sup>11)</sup> Burckhardt, Carl J .: Ein Vormittag beim Buchhändler. Schwabe, Basel 1943.

#### Güldramont.

Meinrad Inglin gibt allen seinen vielen Freunden in diesem Herbst ein selten schönes Geschent: vier meisterhafte Erzählungen unter dem Titel: Güldramont 12). Es ist ein Buch über die Jugend, aber nicht für die Jugend, sondern für jene Menschen, die schon auf der Stuse angelangt sind, wo man mit Sehnsucht, mit Wehmut, mit einem leisen Schrecken ob glücklich überstandener Gesahren, vielleicht sogar mit einem humorvollen Kopfschütteln in das Land der eigenen Jugend zurückschaut.

Wenn der Zauber der echten Dichtung in der Erfenntnis liegt: ja, so ist es, gerade so ist das wahre Leben, dann ist Inglins neuestes Wert wahrhaftig von

diesem Zauber durchtrankt.

Da ist zuerst die Geschichte eines Anaben auf der Grenze zum Jünglingsalter, bem der Bater von einer Minute zur andern durch ein Bergunglück entrissen wird, und der nun plötslich die Hülle des Kindlichen abstreist, um mit einem einzigen gewaltigen Schritt in die Zeit der Reise einzutreten. . . . "Der Anabe hielt nicht an, er ging mit dem abweisenden Trot, mit dem er sich jetzt zu panzern begann, ershobenen Hauptes weiter. Die Leute traten schweigend bei Seite und blickten ihn an."

Diese nüchternen und doch so packenden Worte münden in den Schluß ein und sind ein Kennzeichen für die herbe, gesammelte Art, in der Juglin die tiefsten und schmerzlichsten Dinge auszusprechen weiß. Über das Unglück des Baters heißt es nur: "Er rutschte dabei aber sofort wuchtig ab und stürzte, ausgerissenes Gras in den Fäusten, lautlos in die Tiese." Liegt in dieser Kürze die Scheu, den Tod mit Worten anzusassen, oder eine männliche Beherrschung, die jeden Gesühlsaus-

bruch streng unter Berschluß hält?

Die zweite Erzählung: "Die entzauberte Insel", ist dagegen von einem dionnssischen Hauch umwebt. Bei aller Berhaltenheit empfindet der Leser ein ewigjunges, schönheiterfülltes Griechentum, wenn er dem Hinundwider von Gefühlen, Wünschen, Abwehr folgt, das eine Freundesgruppe von mehreren Jünglingen, in das ein einzelnes Mädchen wie vom Himmel gefallen, eintritt, auseinander treibt. Alle Szenen spielen auf einer sommerlichen Jusel, die in ihrem zarten Reiz beschrieben wird.

Rein theatralisches, kein sentimentales Wort; die jungen Leute sprechen in der Sprache unserer Tage, aber durch des Dichters Mund klingt die Unsterblichkeit der jugendlichen Kämpse, die immer wieder ausgesochten werden müssen, wo zum erstenmal das weibliche Element unter eine ahnungslose Jünglingsschar tritt.

Die dritte Erzählung ist wohl als der Höhepunkt des ganzen ausgezeichneten und saszinicrenden Werkes anzusprechen: Güldramont. Die Entdeckungsreise einer Gesellschaft junger Männer in einer wilden und unbewohnten Ecke unserer Schweiz. Da soll noch jemand behaupten, es gäbe keine Romantik mehr unter unserer Jugend und keine Abenteurerlust. Über den Hergang dieser Geschichte darf nichts verraten werden; sie ist spannend wie eine Robinsonade, dabei voller Poesie und zutiefst versunden mit uralten Sagen und dem geheinnisvollen Zauber einer Bergwelt, die bis auf den heutigen Tag ihre Underührtheit bewahrt hat. Eine unvergleichliche Geschichte, die der Bater, seiner eigenen Jugendstreiche und Erlebnisse eingedenk, seinen Söhnen und Töchtern mit Entzücken vorlesen wird.

Und nun die lette Novelle: stber den Wassern. Eine erschütternde Erzählung, auf einer ganz anderen Ebene als die vorgehenden erscheinend. Das soll die drei ersten Geschichten keineswegs verkleinern; aber nicht nur das Geschehen selber, auch die Sprache dieser letten Erzählung ist so sehr dem Alltäglichen enthoben, daß der Leser sich in eine zeitlose Epoche versett fühlt, in der es sogar einem herben Schweizer möglich wurde, Worte und Bilder zu gebrauchen und darzustellen, die ihm im allgemeinen nur sehr schweizer von der Seele kommen . . . Aber die Schweizer haben Tiese und lieben die Tiese, doch darf sie nur in ganz seltenen Momenten entshüllt werden; vielleicht verlangt gerade unsere Zeit diesen Blick in die Tiese, weichen wir ihr nicht aus, besonders wenn ein Dichter uns die versöhenden Worte nicht vorenthält:

"Da bleibt er von Strahlen umschlossen, groß und sichtbar stehen, breitet die Arme aus und beginnt den Gesang, der alles neuerblühen läßt, was schon zu

<sup>12)</sup> Inglin, Meinrad: Bulbramont. Erzählungen. Staadmann, Leipzig 1943.

welfen brobte, bas Untlit immerfort zur Alp gewandt, die nun im Frieden ber Bollendung ihm geöffnet ift." Mary Lavater-Sloman.

#### Die Schriftsteller in unserer Beit.

Die Ansprache Hans Zbindens, die er im Berner Schriftsteller Verein am 3. April 1943 hielt, liegt nun als gedrucktes Werk, im Berlag herbert Lang & Cie. herausgegeben, auf dem Büchertisch dieses Berbstes, und man darf sagen, es ist eine

herrlich gereifte, wohlgerundete Frucht dieses Jahres 1943. Nicht nur der Schriftsteller, nein, jeder künstlerisch und literarisch interessierte Mensch wird die Ausführungen Zbindens mit innerster Anteilnahme aufnehmen. Gleich der erste Abschnitt des Werkes: "Entthronter Geist" weist surchtlos und schonungslos auf die "Aushöhlung, die Entselbstung der Sprache", hin, "die wie ein Maffensterben der Sprache anmutet". Denn "wo die Seele dem Chaos, der Auflösung verfällt, löst sich auch ihre reifste irdische Form, die Sprache, in Chaos auf".

Bbinden bleibt nicht bei tlugen Feststellungen stehen, er zieht tiefe Schlusse und fast tragische Verbindungslinien zwischen ben äußerlichen Erscheinungen in der

heutigen Geisteshaltung von Schriftsteller und Leser zum großen Weltgeschehen. Die weiteren Abschnitte unter den Titeln: Gemeinschaft und Verantwortung, Weltweiter Heimatsinn, Kulturgewissen, Dichter und Jugend, umfassen eine derartige Fülle von Erkenntnissen, einen derartigen Reichtum von Wissen um die Nöte, das Versagen, das Hosfen und Bemühen unserer Gegenwart, daß man nur immer mieder Säte berausgerisen wähte um alle Paukanden zu dem Weinstellen immer wieder Sabe herausgreisen möchte, um alle Denkenden zu dem Bunsche anzuregen: nehmt dieses Werk, an Umfang klein, an Inhalt schwerwiegender als manches dicke Buch, damit Ihr an der Bereitschaft mitarbeitet, im Moment, da eine neue Epoche andricht, dem neuen, und wie man hoffen darf, besseren Geiste Mary Lavater = Sloman. zu bienen.

#### Das Leben einer Rage.

Wer die Lebensgeschichte eines Tieres erzählt, weiß, daß er zu wenigen spricht. Denn die Rengierigen zählen nicht mit, und die ästhetisch Interessierten gehen am Eigentlichen vorbei. Im letten bleibt es ein Monolog, mehr Bekenntnis als Bericht. Die gultigen Bekenntnisse sind immer Selbstgespräche. Um Anfang wird bas Dankbedürfnis stehen und die leise Beschämung, daß man nicht anders vergelten fann als mit bem liebkofenben Bort. Denn immer fpricht man aus großem Beichenktfein.

Aber der Anteil der Runft ist freilich nicht gering. Wir magen es nicht, die Tierbiographie als eine eigene Runstform anzusprechen; aber nur beshalb, weil ber Kreis der Schaffenden und der Verstehenden viel zu eng gezogen ift. Ihre eigenen Gesetze trägt sie doch in sich, und sie scheibet sich mit Entschiedenheit von der menschlichen Biographie. Das Buch von Cecise Lauber ermutigt zum Studium dieser Besetze, ja es hat, mich wenigstens, auf ihr Birkendsein zum erstenmal nachbrücklich aufmerksam gemacht <sup>13</sup>). Die Biographie, wo sie vom Menschen handelt, erreicht ihre sauterste Wirkung im Offenbarwerden des Menschlichen. In der Tier-biographie ist das Menschliche suspekt und eine Quelle des Frrtums. Und doch ist es, durch Haltung und Ausdruck, der einzige denkbare Vermittler; es muß seine Gaben zur Verfügung stellen, ohne sein Wesen geltend zu machen. Die nutbaren Fähigkeiten sind Respekt und Liebe, jener noch mehr als diese. Fast alles andere kann nur stören, vor allem das Hereintragen des Willens. Daß solches in der Bewährung unerfüllbar bleibt, spuren wir wohl; aber es ist schon viel, daß biese Erfenntnis uns bedrängend begleitet.

Die schöne Biographie Nasas hat unsere theoretische Rechtsertigung nicht nötig. Denn fie fpricht, wie es die ichonen Dinge immer tun, aus bem Glud bes eigenen Bollenbetseins heraus. Wir erinnern uns, in ben vergangenen Zeiten, ba ber Mensch noch nicht vom Brot allein lebte (auch in den geistigen Dingen nicht), an bem lieblichen Märchen von Ral und Damajanti uns erfreut zu haben. Nun grüßt ber Inderfürst uns in ebler taglicher Bestalt noch einmal, und sein Leben geht in Bilbern an uns vorbei, vom Eintritt in ben Wiberspruch ber Welt bis zu Tob und himmelfahrt. Es laufen feine lauten Borte mit, und Luft und Leid reben aus ber

<sup>18)</sup> Lauber, Cécile: Nala. Das Leben einer Kate. Fret & Basmuth, Zürich 1942.

Freundlichkeit der tierischen Natur. Denn ihr Wesen, welche Wogen auch das Ersebnis werse, bleibt unbefangen es selber, eine ewige Gegenwart, immer erfüllt und immer selbstverständlich. Daß uns in solchem Anschauen die großen Dinge, Ziel und Verantwortung, Pflicht und Schuld, für gelobte Augenblicke aus ihrer harten Herrschaft entlassen, uns Urlaub schenken zu kurzer Heimehr in ein Längstverlorenes, nie völlig Verschmerztes, dem wir, im übermütigen Triumphzug des

Menschlichen mitschreitend, fremd und fremder geworden sind.

Das ist vielleicht das Wertvollste, was wir der Freundschaft mit dem Tier verstanken, das das Nütlich-Wenschliche und nicht in seiner Ausschließlichkeit zu bannen

das ist vielleicht das Wertvollste, was wir der Freundschaft mit dem Lier versbanken, daß das Nüglich-Menschliche uns nicht in seiner Ausschließlichkeit zu bannen vermag, daß wir ihm nicht hilfslos verfallen und uns eines Tages als Denkmaschine ausgebraucht und als Moralmakler zahlungsunfähig sinden. Und zum andern wieder banken wir es ihr, daß das Menschliche im Blick auf tiese, weltweite Verbundensheiten uns tragbar und vollendbar bleibt, und daß wir den Glauben bewahren, seine Krampshaftigkeiten mildern zu können durch das, was heiter und was freundslich ist.

"Dies Buch ist für die Guten und nicht für die Bösen" — wir möchten Bettinas Wort auch der Lebensgeschichte Nals mitgeben. Sie wird bei den Guten Heimat sinden und ihnen Erinnerung, Wehmut und Freude wecken. Und so lebt Nal weiter, wie die begünstigten Tiere und die Begnadeten unter den Menschen weiterseben.

Ebgar Schumacher.

#### Schweizer Legenben.

Dem Leser ber "Monatsheste" braucht Arnold Bückli nicht mehr vorgestellt zu werden — er kennt ihn als tief empsindenden Lyriker, der mit besonnener Kraft sein sprachliches Kunstwerk bildet, er kennt ihn auch als Meister der Sagensammlung und Sagenbearbeitung, dem wir eine neue Urständ unseres schweizerischen Sagensgutes danken. Wenn Arnold Bückli nun im Berlage H. Sauerländer & Co., Narau, als Erfüllung eines seit langen Jahren gehegten Buchplanes, einen Band "Schweizer Legenden" erscheinen läßt, so werden wir mit freudiger Erwartung darnach greifen: umfassende Sammlungen schweizerischer Legenden sehlten uns bislang, und er, der Lyriker und durch seine volkstundliche Arbeit Ausgewiesene, mußte der rechte Mann sein, uns diesen Schatzu reichen.

Das Buch, das gegen hundert auf schweizerischem Boden gewachsener oder weiter geblühter Legenden zu einem entzückenden Strauße bindet, enttäuscht die Erwartungen nicht. Wir finden darin die Umsicht und kundige Quellenkenntnis des Fachmanns, die wir beim Herausgeber voraussehen, wir finden eine behutsame Zusammenfassung stofflich verwandter Legenden zu Zyklen und damit eine wohlstuende Ordnung im Vielerlei, und sinden eine sprachliche Gestaltung der einzelnen Legenden, der wir beides nachrühmen dürsen: die innige Einfühlung ins Stofsliche und eine unvergleichliche Feinfühligkeit in der Verwendung der Sprachmittel. Nichts Maneriertes ist dabei, keine Künstlichkeit, der schlichte, sein rhythmisierte Tonfall der Erzählung sindet unmittelbar den Eingang zum lauschenden Herzen. Nicht unserwähnt soll bleiben, daß einige wenige der Legenden in schweizerdeutscher Sprache wiedergegeben werden; sie weisen auf, wie nahe diese Erzählungen unserem gesheimsten und intimsten Leben sind.

So darf man sich dankbar dieser Gabe freuen, als einer "Stimme aus der Ewigkeit, die auch in dem einfachsten Gemüt das himmlische Heimweh, die stärkste Kraft der Menschenseele, weckt".

Carl Günther.

#### Sprachpolitifche Erinnerungen.

Zwischen Sprache und Politik besteht ein enger Konnex, und dies ist nicht verwunderlich. Ist die Sprache doch der Ausdruck unseres eigensten Denkens und Fühlens und bildet deshalb einen wesentlichen Bestandteil unseres persönlichen Daseins. Der frühere Chefredaktor des "Bund" ist als Berner besonders geeignet, ein Wort

Der frühere Chefrebaktor bes "Bund" ist als Berner besonders geeignet, ein Wort zu diesem Thema zu reden <sup>14</sup>). Der kleine Abschnitt: "Französisch in Bern" bildet benn auch den Auftakt zu seinen sprachgeschichtlichen Reflexionen. Der Berner Ba-

<sup>14)</sup> Schurch, Ernst: Sprachpolitische Erinnerungen. Haupt, Bern 1943.

trizier, der vom 16. Jahrhundert an im waadtländischen Untertanengediet geamtet hatte, brachte mit seiner Familie auch die französische Sprache in seine Baterstadt zurück. Diese Sprachtradition hat sich in Bern erhalten, wenn sie oberflächlichen Besuchern vielleicht auch nur in französischen Wirtshausschildern entgegentritt. Es ist reizvoll, mit dem Bersasser der Sprachgrenze nachzugehen und ihn über

Es ist reizvoll, mit dem Bersasser der Sprachgrenze nachzugehen und ihn über deutsche und französische Ortsnamen plaudern zu hören. Es sohnt sich aber auch, mit ihm die Landesgrenze zu überschreiten und z. B. zu ersahren, daß die Kanadier sesthalten wollen an der Sprache ihrer französischen Borsahren. Wenn diese auch so starke Beränderungen durchgemacht hat, daß sie zu einem neuen Idiom geworden ist, so sieht der kanadische Bürger darin doch noch ein Stück seines Seins.

Bemühende Erscheinungen auf sprachpolitischem Gebiet, die Schürch in dem jungen tschechoslowakischen Staat der letzten Nachkriegszeit traf, lassen ihn vor der Politisierung der Sprache warnen, wohl aber sollen wir sie als eines unsrer höchsten Kulturgüter pflegen. M. Greiner.

#### Ratholische Neuerscheinungen.

Aus dem Ausland kommen kaum mehr neue katholische Bücher in deutscher Sprache. Und doch hungern viele in diesen Zeiten seelischer Erschütterung nach werts voller religiöser Literatur. Es ist ein wirkliches Verdienst der Verlagsanstalt Ben= giger & Co. A.=G., Ginfiedeln, uns religiofe Bucher gu vermitteln, die hochften Unsprüchen genügen. Dies gilt in erster Linie von bem zulett erschienenen Werk, einer übersetung aus dem Frangofischen: Benri de Lubac: Ratholizismus als Gemeinschaft. Der burch seine geniale Abersetungs- und Interpretationstunft befannt geworbene Sans-Urs von Balthajar hat dem Bert ein beutsches Sprachgewand gegeben, wie es beffer nicht fein konnte. Das Unliegen bes Buches ift, au zeigen, wie einseitig, ja falich die individualistische Auffassung der Rirche ift, als ware fie nur ein Berein von Einzelindividuen, die - jedes für fich - ihr eigenes Beil suchen. Die Kirche als großer Organismus, als die durch Gott erlöste Menschheit gelangt hier zu einer so eindringlichen Darstellung, wie wohl in teinem andern Berk. In den vielen Anmerkungen offenbart sich eine so unglaubliche Kenntnis der lateinischen und griechischen Kirchenväter, aber auch der späteren einschlägigen Lite= ratur bis zur Jettzeit, daß einem die Worte sehlen, seinem Staunen Ausdruck zu geben. In diesem Werk ist Theologie ganz großen Formats. Dabei ist alles von einem lebendigen Atem und einer Attualität durchpulst, daß die Lektüre zu einem spannenden und befreienden Erlebnis murde. Die Menschheitsgeschichte als Beilsgeschichte wird in fo großer Schau gesehen, daß fie formal Begels wurdig ware, ihn aber, vom gläubigen Blick aus gesehen, inhaltlich übertrifft. In wohltuender Weite werden alle Werte, die das heidnische Denken je gezeitigt, als Werte bejaht, wird die Beilsmöglichfeit ber Beiben nicht geleugnet und boch ber eminente Ginn, ja die Notwendigkeit der driftlichen Miffionsarbeit herausgestellt. In tiefer Schau werden die Unterschiede sozialistischer und christlicher Gemeinschaftsidee herausgeschält. Manche Kapitel sind wie hingeworsene Samenkörner, aus denen im rechten geistigen Ackerboden vielfältige Frucht werden kann. Jene, die vom geschichtlichen und besonders vom ockumenischen Gedanken her um das Besen der Rirche ringen, aber auch jene, die in der Rirche stehen und ihres Reichtums froh werden möchten, follten an diefem wirklich überragenden Berte nicht vorübergehen.

Als ersten Band einer groß angelegten Buchreihe: "Menschen der Kirche in Zeugnis und Urkunde" hat Handelts von Balthasar einen Auswahlband heraussgegeben, der ebenfalls der Kirche gilt: "Augustinus. Das Antlig der Kirche." Es handelt sich um eine Auswahl von Texten des hl. Augustinus über die Kirche, die vor allem seinen Predigten, dann seinem Psalmentommentar und der Exegese des Johannesevangeliums entnommen sind. Nicht der Grübler und Philosoph Augusstinus steht da im Vordergrund, sondern der Seelsorger. Es geht nicht um Problesmatik, sondern um Schöpfen aus der Fülle des im Glauben Erlebten. Eine gute Einleitung von rund fünfzehn Seiten eröffnet die Folge der Texte, eine wissenschaftlich genaue Angabe der Fundstellen beschließt sie. Die 293 Texte sind in neum Grupven geteilt: 1. Die Erlösung. 2. Die Kirche im Alten Bund. 3. Christus und die Kirche. 4. Das Jahr der Kirche. 5. Die Quellen des Heiß. 6. Glieder und Amter. 7. Die Kirche als Liebe. 8. Das Argernis. 9. Die Hoffnung der Kirche.

Was einem bei der Lektüre des Bandes wohltut, ist nicht nur die gewohnt klare, sließende, schöne Sprache der Übersetung, mehr noch der Blick, der aus der großen Fülle ausgewählt hat, die weise Führung nicht nur zur vertiesten Schau der Kirche, sondern auch zum eigenen konkreten Weg der Seele. Wohltat ist dem Bücherliebshaber auch das Werk, das Drucker und Buchbinder geleistet haben. Diese Buchreihe schenkt uns festlich frohe Bände, auf tadellosem Papier in einer Schrift gedruckt, in der das Auge förmlich ausruht, in einem herzlichswarmen Kot gebunden, aus dem das Gold des Titels seierlich leuchtet.

bem das Gold des Titels seierlich leuchtet. Unter dem Titel: "Die Friedensordnung der Bölker" legt der Rex-Verlag, Luzern, die großen Friedenskundgebungen Papst Pius XII. an den vier verslossenen Kriegsweihnachten vor. Diese deutsche übersetzung empfiehlt sich nicht nur durch die Bedeutung des Gegenstandes, sondern auch durch die Übersichtlichkeit der Darstelslung, die durch die vielen Untertitel und die Stichworte am Rand erreicht wird.

Gebhard Frei.

#### Jacob Burdhardt als Denfer.

Im legten Drittel des 19. Jahrhunderts wirkten an der Basler Hochschule zwei Propheten, die in bildkräftigen Bisionen voraussagten, was sich einige Jahrszehnte später in Europa ereignen sollte: Jacob Burckhardt und Friedrich Nietzsche. Beide sahen die gegenwärtige Katastrophe in der Ferne wetterleuchten. Nietzsche hat das Herannahen des Sturms in dionysischen Gesängen verherrlicht, während Burckhardt sich in sachlichem Dentprozeh begnügte, aus der erinnerten Bergangen-

heit darzustellen, weshalb der Sturg in den Abgrund tommen mußte.

Dem Denker und Propheten Jacob Burchardt widmet der Zürcher Gelehrte Eberhard Grischach ein großangelegtes, streng systematisches, ergebniskreiches Werk 15). Wie der Versasser im Vorwort mitteilt, greift die vorliegende Studie "Jacob Burchardt als Denker" auf eine weit zurückreichende, oft unterbrochene, doch immer wieder aufgenommene Beschäftigung mit dem Werke des Basler Historisters zurück. Sie versucht, den Ertrag unter philosophischen Gesichtspunkten zussammenzusassen und konzentriert sich deshalb auf die Zeichnung der geistigen Gestalt und auf Burchardts Gedanken über das künftige Europa. Dabei wird zum Besdauern des Lesers vom Leben Burchardts nur soviel erzählt, als zum Verständnisseiner Entwicklung und zur Darstellung des gedanklichen Gehalts seiner Werke gerade notwendig erscheint.

Grisebachs Buch möchte der Jugend sagen, was ein bedeutender Lehrer der

Grisebachs Buch möchte der Jugend sagen, was ein bedeutender Lehrer der Weltgeschichte im traditionsgebundenen Basel des vorigen Jahrhunderts über die Zukunft Europas gedacht und was er uns heute zu lehren hat. In einem ersten Teil wird die äußere und innere Entsaltung Jacob Burckhardts vom Basler zum Europäer, unter Hinweis auf Familie, Einfluß der Schule und Gesellschaft, aufsgezeigt. Der zweite Teil gibt eine Deutung der Werke und Briefe, unter Berückssichtigung und Beantwortung der aus der heutigen Situation an Burckhardt gestellten Fragen. Der dritte und wertvollste Teil baut auf der Einsicht in das Werk als Grundlage auf und versolgt die gedankliche Haltung und ihren Einsluß bis

zur Gegenwart.

Die scharse Ausrichtung auf die Zukunftsfragen Europas bedingt naturgemäß eine gewisse Einseitigkeit, die man da und dort als allzu absichtsvoll empfinden wird, indes sie andererseits den Borzug hoher Aktualität für sich beanspruchen darf. Gewiß sind die "Weltgeschichtlichen Betrachtungen" das heute meistgelesene Berk Jacob Burchardts; es interessiert unsere Zeit, weil es den geschichtlichen Strom, von dem wir uns mitgerissen fühlen, in seine Grundkräfte zerlegt, die wir als die Mächte der Zeit wiedererkennen; doch sollten darüber die übrigen Bücher Burchardts nicht zu kurz kommen. Denn dank ihrer Sprachkraft, ihrer historischen Einfühlung und Gedankentiese haben uns "Die Zeit Konstantins des Großen", "Die Kultur der Renaissance in Italien", "Geist und Schicksal der Griechen", um nur diese zu nennen, mindestens so viel zu sagen. Und ist es denn nicht bloß ein Zusall, daß Burchardts Prognosen Wirklichkeit geworden sind? Hätte es nicht ebensogut ganz anders kommen können? Uns erscheint Burchardt nicht nur bedeutend

<sup>15)</sup> Grisebach, E.: Jacob Burckhardt als Denker. Haupt, Bern 1943.

als Prophet, ber zufällig recht betommen hat, fondern auch als hiftoriter an fich, als Cicerone burch die Runftschäpe Staliens, und nicht zulest als Schriftsteller. Bir erbliden seine eigentliche Große immer wieder in seiner Abneigung gegen ben Optimismus der Beit, in seiner vornehmen Liebe zu den entsagenden Belden, in feinem Willen zur Erhaltung ber alten Rultur und bes humanismus und in feiner Lobpreisung ber mythenbildenden Runft der Griechen. Grifebach ichreibt gang richtig: "Der Name Jacob Burdhardt ift in aller Munde. Seine Worte, Sate und Schriften werden viel gelesen und gern zitiert. Seine Werke sind im Buchhandel ein gesuchter Artikel. Der Mann, der zu seinen Lebzeiten sich gern unkenntlich hielt und die stille Arbeit liebte, läuft heute Gesahr, von einer Zeitströmung getragen in seiner eigentlichen haltung und in seiner charafteristischen Blidweise, d. h. seinem gebanklichen Rern, migverstanden zu werden." Es ist das Berdienst Grisebachs, den Gründen zu Burchardts gegenwärtiger Bertschätzung nachgegangen und zum Ergebnis gelangt zu sein, daß diese heute vielfach zur Mode, ja geradezu zu einem Mythos geführt hat. Das Studium bes Burdhardtschen Wertes ift eine viel ernstere Ungelegenheit. Seine Darftellung ber leidenden Menschheit foll uns aufrutteln gur Bahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, insbesondere aber in unserem europäischen Bemiffen. Denn die Bucht feiner Gedanten und feine fruchtbare Stepfis bleiben beispielhaft. Dagegen stößt uns die Butunftsfrage der Begenwart aus dem Bauberfreis von Burchardts Perfonlichkeit auf das Feld der konflittreichen Wirklichkeit hinaus, auf welchem der humanistische Bildungsraum Europas zerrinnt und der leidende Mensch sich der Bersuchung erwehrt, noch einmal die Gegenwart durch Erinnerungen zu verschleiern.

Grisebach erblickt die Bedeutung Burchardts für den künftigen Europäer darin, daß er schon durch seine Persönlichkeit, sein Dasein und seine Haltung, die an einen wirklichen Propheten erinnert, eine Mahnung an die Unbeständigkeit menschlicher Dinge ausdrückt. Es ist freisich erstaunlich, was Burchardt mit seinen Prognosen alles vorausgesagt hat, was heute Birklichkeit geworden ist: das Aufstehen der Massen, das Heraussenst hat, was heute Birklichkeit geworden ist: das Aufstehen der Massen, das Heraussenst und Rultur und damit des Respektes vor geistigen Dingen, das Heraussenst und Prognosen Kriegen und Despotien in Europa, die Judusstrialisierung des Lebens, die Junahme des vorherrschenden Erwerbssinnes, der Technik und des Verkehrs, das erschreckende Anwachsen der Schulbildung, den sozialen Ausstieg und schließlich den Weltuntergang. Aber selbst ohne diese frappanten Prognosen, die er aus dem Entwicklungsgang der Geschichte ableitete, wäre Burchardt der große Historiker, zu dem wir heute und in aller Jukunft bewun-

dernd aufblicen.

Grisebach schließt seine ber Universität Basel gewidmete Studie mit der Einssicht, daß uns das Werk Jacob Burckhardts eine Fülle neuer Aufgaben stellt, die uns dort erwarten, wo die erinnerte Welt zusammenfällt und die Liebe zum Geiste sich zur Zucht des geistigen Kämpsers wandelt. "Was uns in Europa erwartet, ist das geistige Kampsseld, was uns lockt, ist der künftige Ausbau. Für die Jugend und für ihre Erzieher, die an künftiger Vorbildung bescheiden teilnehmen, lohnt die eingehende Beschäftigung mit Jacob Burckhardts Leben, Werk und Denken. Wer hierbei eitlen Kuhm sucht, hat das wirkliche Ziel schon versehlt."

Otto Binnifer.

## Gericht und Recht. Bur attischen Gerichtspragis.

Da das griechische Rechtsversahren eine amtliche Untersuchung im allgemeinen nicht kannte, also alles auf dem mündlichen Versahren vor dem Volksgericht oder, besser gesagt, auf den Plaidopers der Parteien beruhte, und der Gerichtsvorstand lediglich die Verhandlungen leitete und keinen Beitrag zur Rechtsklärung zu geben berusen war, so muß das Hauptziel der vor Gericht Sprechenden sein, die Richter für sich zu gewinnen. Es versteht sich von selbst, daß damit die Gesete sofort in den Hintergrund treten und höchstens noch als Hissen im Kampf um die Seele der Richter eine Rolle spielen werden. Diese müssen in erster Linie nicht belehrt, sondern bewegt, erregt, gerührt, beschwichtigt werden: an ihren "Zorn" oder an ihr

"Mitleib" wird appelliert. Jedes Mittel zu diesem Zweck ist recht; oft tritt die Sache ganz in den hintergrund (namentlich wenn sie faul ist), und allgemeine Bahrscheinlichkeitsschlüsse aus bem Charakter, ber Lebensführung, dem sonstigen Berhalten eines Ungeklagten treten für Ankläger ober Berteibiger an beren Stelle. "Das außerhalb der Sache Sprechen" ist durchaus statthaft und normal, wenn es sich auch erst unter bem Einfluß ber theoretischen Rhetorit in völliger hemmungslosigkeit durchsette. Das geht daraus hervor, daß es vor dem altertümlichen und altmodischen Gericht des Areopags noch verpont war. Darum durchsett ein allgemeines Abelreden (Diabole), was natürlich meistens ein reines Berleumden ist, die uns erhaltenen Gerichtsreden Athens. Da es sich aber um ein Bolksgericht von hunderten von Richtern handelt, die als Repräsentanten des Souveräns gelten, so mussen diese Verleumdungen vor allem solche sein, die Verbrechen gegen das Volts-interesse, die Belange des Staates, der Religion, der Gesellschaft usw. zu treffen suchen. Sie find barum für uns wertvolle Quellen gur Ertenninis beffen, mas ber antike Staat von feinen Gliebern an Leiftungen und Berhaltungsweise erwartete. In diesem Sinn verwendet Walter Voegelin in seiner sehr sorgfältigen, der Philosophischen Fakultät der Universität Basel vorgelegten Dissertation die Diabole beim Redner Lysias 16). Wie stereothy diese Borwürfe sind, was zur Folge hat, daß sie zu stehenden rhetorischen Formeln werden, zeigt die Tabelle, die der Arbeit beigegeben ift, worin in acht Kategorien die in den Chsiasreden vorkommenden Unwürfe statistisch geordnet werden; an erster Stelle steht Spkophantie mit einundzwanzig's maligem Borkommen (in 34 Reben), ihr folgt Hochverrat, dann Religionsfrevel usw.

Themastellung und Durchführung der Arbeit sind in der Tat von großem Interesse, nicht nur zur Illustration des attischen Rechtsversahrens, sondern zum Berständnis antiker kollektiver Ethik. In beiden Hinsichten ist das Resultat betrüblich. Ohne überheblichkeit darf man seststellen, daß die Demokratie Fortschritte gemacht hat. Zwar wollen wir in bezug auf das ethische Urteil der Masse vorsichtig sein mit unserm Fortschrittsglauben, aber unbedenklich kann man zu diesem stehen in der Frage der Vervollkommnung der Rechtssindung und der Unabhängigkeit der

Rechtsprechung.

Ernst Howald.

#### Das Bormundichafterecht.

Als erster 155 Seiten umsassender Band der Beröffentlichungen der schweizerischen Berwaltungeturse an der Handelshochschule St. Gallen sind im Berlage Benziger u. Co. in Einsiedeln zehn Vorträge erschienen, die sich mit dem Vormundschaftsrecht beschäftigen. Von Personen gehalten, die zusolge ihrer antlichen Stellung mit bem Vormundschaftswesen vertraut sind, bieten sie in klarer verständlicher Sprache ein anschauliches Bilb der dieses Gebiet regelnden Gesetzgebung und ihrer Unwendung und Wirkung in ber Pragis. Der Darstellung ber leitenden Gesichtspunkte folgen Vorträge über die vormundschaftlichen Organe, die Bevormundungsfälle, die Führung der Bormundichaft, Prozesse zu Gunften der Bevormundeten, bie Mitwirfung ber vormundschaftlichen Behörden, die Umtsvormundschaft, die Unstaltsversorgung, die Beendigung ber Bormundschaft, die Berantwortlichkeit aus derselben und ihre Geltendmachung sowie über internationales Vormundschaftsrecht. Uberall werden die Ergebnisse der Rechtsprechung und — unter Beschränkung auf das Wichtigste — des Schrifttums mitgeteilt und davon abweichende Auffassungen ber Reserenten begründet. Die Vorträge betonen die Absicht und den Willen des Gesetzes, der Person des Mündels besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie sind getragen von reicher Lebenserfahrung, echt humaner Gesinnung und bekunden tiefes Berständnis für die geistig-sittlichen und die wirtschaftlichen Anliegen der Mündel. Die angezeigte Vortragssammlung erweist sich als ein ausgezeichneter Führer für alle, die sich mit vormundschaftlichen Angelegenheiten zu befassen haben, und ihre Beröffentlichung gereicht ber handelshochschule St. Gallen zur Ehre.

Eugen Curti.

<sup>16)</sup> Boegelin, Walter: Die Diabole bei Lysias. Das Verhältnis von Bürger und Staat in der Rechtsprechung der attischen Demokratie. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1943.

#### Schweizerisches Strafgefegbuch 17).

In einer überaus handlichen, zur Mitnahme in Sitzung und Borlejung sich trefflich eignenden Ausgabe des neuen Strafgejegbuches gibt der Herausgeber nach einer knappen Darstellung ber Entstehungsgeschichte des Gesetzes, in der er die Berdienste der Prosessoren Stooß, Zürcher und Hafter würdigt, eine gedrängte Aberficht über die wichtigften Neuerungen der "allgemeinen" und der "besonderen Bestimmungen" gegenüber den bisherigen fantonalen Rechten. Er hebt u. a. hervor, daß unfer Gejet im Gegensatz zu neueren ausländischen Tendenzen an dem Grundjaße, "keine Strase ohne Geset," sesthält und ihm den andern ausnahmsloß gelstenden beigesellt "keine Strase ohne Berichulden". Darin, daß neben den Strasen ein System sichernder und vorsorglicher Maßnahmen in die Hand des Richters gelegt wird, erblickt er den kriminalpolitisch wichtigsten Teil der Revision. Die Praxis wird allerdings zeigen müssen, ob sich die großen an die auf Stooß zurücksgehenden Bestimmungen geknüpsten Erwartungen alle erfüllen werden. Von den besondern Bestimmungen erwähnt er wegen ihrer großen praktischen Bedeutung, daß die Reruntrenung" anteren der meisten krüberen kontrollen Bestehtung, daß die "Beruntrenung" entgegen den meisten früheren kantonalen Rechten nicht mehr Antragsbelikt sei. (Im Kanton Thurgau war Betrug nicht allgemein, wie der Berfaffer annimmt, sondern nur in Bertragsverhältniffen Antragsdelift.) Der Berausgeber unterläßt es auch nicht, gelegentlich Kritif am neuen Befet zu üben. So hatte er es für richtiger gehalten, einen sich in der Probezeit Bewährenden nicht nur von ber Vollstreckung, sondern auch von der Tatsache der Berurteilung zu befreien (Art. 363, Abs. 3). Daß die "Unterschlagung" Antragsdelikt geblieben, findet er, wohl mit Recht, als schwer verständlich, da man sich bei der "Beruntreuung" im Gegensatz zur "Unterschlagung" den Partner aussuchen könne (Art. 140, 141). Als Mangel empfindet er es, daß im Bundesbeschluß betr. vorläufige Anderungen in ber Bundesrechtspflege vom 11. Dezember 1941 die fantonale Nichtigkeitsbeschwerde nicht als unzulässig erklärt worden sei, soweit die bundesgerichtliche Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen werden könne. Indessen dürfte es Sache des kantonalen Rechtes sein, das kantonale Rechtsmittel in diesem Sinne einzuschränken. So ist es im Kanton Zürich gehalten worden. Daß der erwähnte Bundesbeschluß in Berletung ber Verfassung unter Ausschaltung des Referendums erlassen wurde, erwähnt der Berausgeber nicht. Es gehörte dies auch nicht in den Rahmen feiner Aufgabe.

Dem Gesetsexte sind beigegeben die einschlägigen das Bundesstrafrecht be-treffenden Erlasse bis Ostern 1942 und ein reichhaltiges alphabetisches Sachregister, in dem beispielsweise unter dem Worte "Antrag" alle 32 Antragsfälle erschöpfend erwähnt werden. (In einer späteren Auflage ist bei der Erwähnung der Zuchthaus-strafe auf Seite XXVIII der Art. 35 statt des Art. 33 zu zitieren.)

Das besprochene Büchlein des Zürcher Rechtsanwaltes Dr. Campell darf als eine forgfältige und zuverläffige Arbeit insbesonbere allen Braktikern angelegentlich empfohlen werden.

Eugen Curti.

#### Praxis des Umsatsteuerrechts.

Seinem bekannten Kommentar zur Umsatssteuer hat Dr. Hans Herold bereits mehrere Serien ber "Pragis des Umsatsteuerrechts" folgen lassen 18). Erschienen sind bisher die Lieferungen 1-4, in denen der Stand der Umsatsteuerpragis bis Ende Januar 1943 behandelt wird. Die Lieferung 3 bildet, als weitgehend selbständige Arbeit, einen Kommentar zur Luxussteuer, der durch die Lieferung 3a auf Ende Januar 1943 nachgeführt wird. Die "Praxis des Umsahsteuerrechts" enthält die Erläuterungen und Merkblätter, die die eidg. Steuerverwaltung herausgegeben hat, sowie weiteres Material. Bor allem werden auch die Anderungen dargestellt, die durch die Revision des Bundesratsbeschlusses über die Warenumsatsteuer und

Druck- und Berlagshaus, Zürich 1942.

18) Herold, Hans: Praxis des Umsatsteuerrechts. Lieferung 2—4. Verlag für Recht und Gesellschaft A.-G., Basel 1943.

<sup>17)</sup> Campell, Ulrich: Schweizerisches Strafgesethuch, in Kraft getreten 1. Januar 1942. Textausgabe mit ergänzenden Erlassen, Orientierung über die Neuerungen bes Gesetzes, sustematisches und alphabetisches Sachregister. Schweizer

die Berlängerung des ganzen Finanzprogramms bis Ende 1949 getroffen worden sind. Ebenso werden die bereits ergangenen Bundesgerichtsentscheide angeführt

und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Der weitere Inhalt der Lieferungen ist als Ergänzung und teilweise Präzisierung des Kommentars anzusprechen.
Die Besteuerung des Warenumsatzes in der Schweiz ist erst im Lause des Krieges beschlossen worden. Es besteht somit noch keine seste Tradition. Zudem wurde aus politischen Gründen ein nicht sehr einsaches System gewählt. Bis sich eine eigentliche Pragis entwickelt hat, find eine große Bahl von Auslegungsfragen zu löfen. Ein Kommentar, der stets wieder auf den neuesten Stand nachgeführt wird, muß daher jedermann, der mit der Umfatsteuer zu tun hat, höchst willkommen sein. Der "Pragis" gereicht es zum besondern Borteil, daß sich ihr Berfasser nicht nur theoretisch, sondern sozusagen täglich auch praktisch mit der Umsatsteuer auseinanderzusetzen hat.

Noch ein Wort über die Anordnung. Zur Luxussteuer wird in der 3. Lieferung eine allgemeine Einführung gegeben. Im übrigen ist die "Prazis" nach Artikeln gegliedert, was ihrer Brauchbarkeit zum Borteil gereicht. Die als Ergänzung notwendige zusammenfaffende Darftellung ift bereits im Kommentar gur Umsagfteuer enthalten. Da überholte Teile der "Praxis" in der letten Lieferung jeweils durch neue Blätter erganzt werden, braucht sich ber Lefer nicht durch überholte Stadien jum heutigen Rocht und zur heutigen Gesetzesanwendung durchzuarbeiten. Er wird stets über ben Stand bis zu einem ganz bestimmten, in der letten Lieferung ans gegebenen Datum orientiert. Zusammenfassend darf die "Praxis" als überaus wertvoll und brauchbar bezeichnet werden. Weitere ergänzende Lieferungen sind

zu erwarten, sobald sich genügend Stoff bafür angesammelt hat.

3.

# Bücher-Eingange.

Amstut, Eveline: Das Leben geht weiter. Roman. Umftut, Berbeg, Burich 1943. 263 Seiten, Fr. 11.50.

Mr, Bilhelm: Plutarch. Moralia. Dieterich'sche Berlagsbuchhandlung, Leipzig 1942. 364 Seiten, M. 4.50.

Baumann, F.: Das heimatmuseum. I. Teil: Die Singvögel ber Schweiz. 261 Seiten mit 414 Abbildungen und 4 Tafeln, Fr. 15.-

Birnftiel, Balter: Peregrinus. Novelle. Reinhardt, Bajel 1943. 70 Seiten, Fr. 3.75.

Bonjour, Edgar: Englands Unteil an ber Lösung bes Neuenburger Konflikts 1856/57. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1943. 103 Seiten, Fr. 5.60.

Christensen, Synnöve: Ich bin eine norwegische Frau. Abersetzung aus dem

Schwedischen. Humanitas-Berlag, Zürich 1944. 298 Seiten, Fr. 7.—. Churchill, Binfton S.: Gedanken und Abenteuer. Amstut, Herbeg, Zürich 1943. 342 Seiten, Fr. 13.50.

David, Ad.: Reisen und Jagen. Aus einem glücklichen Leben. Reinhardt, Basel 1943. 232 Seiten und zahlreiche Abbildungen, Fr. 9.—.

Erb, Wilhelm: Leben und Religion. Haupt, Bern 1943. 128 Seiten, Fr. 6.-. End, Erich: Bismarck. Leben und Werk. Zweiter Band. Rentsch, Erlenbach 1943.

630 Seiten, Fr. 13.—. Farner, Gustav Abolf: Das Strampelbüchlein. Ein kleines ABC des Rabsahrers, geschrieben für eine icone Frau. Gropengießer, Zurich 1943. 66 Seiten, Fr. 3.20.

Farner, Oscar: Hulbrych Zwingli. Seine Jugend, Schulzeit und Studentenjahre. 1484—1506. Zwingli-Verlag, Zürich 1943. 340 Seiten, Fr. 9.50. Fur, Adolf: Schweigsames Erbreich. Koman. France, Vern 1943. 250 Seiten,

Fr. 7.50.

Samper, Guftav: Gefammelte Berte. 3. Band. Banderung und Begegnung. Ge= dichte. Rascher, Zürich 1944. 344 Seiten, Fr. 6.—

Sitermann, Balentin: Und nach dem Krieg? Internationale Probleme der Nach-friegszeit. Oprecht, Zürich 1944. 75 Seiten, Fr. 2.50. Goethe, J. W.: Bindelmann. Mit einer Einleitung von Ernst Howald. Rentsch,

Erlenbach 1943. 156 Seiten, Fr. 4.50.

Griewant, Rarl: Der Wiener Kongreß und die Neuordnung Europas 1814/15. Roehler & Amelang, Leipzig 1942. 327 Seiten, 3 Abbilbungen, 4 Rarten., M. 11.-

Günther, Werner: Weltinnenraum. Die Dichtung Rainer Maria Rilfes. Haupt, Bern 1943. 316 Seiten, Fr. 12.—.

Hanfelmann, Ostar: Selbsterziehung zur Persönlichkeit. Der Weg zur innern Sicherheit. Gropengießer, Zürich 1943. 52 Seiten, Fr. 2.50.

Hartmann, Alfred: Die Amerbachkorrespondenz. II. Band: Die Briefe aus den Jahren 1514—1524. Verlag der Universitätsbibliothek, Basel 1943. 544
Seiten, Fr. 40.—.

Dasler, Eugen: Lemanische Lieder. Gebichte. Drell Fügli, Burich 1943. 95 Sei-

ten, Fr. 5.50.

Hausler, Friedrich: Brot und Wein. Stoff und Geist der Wirtschaft. Haupt, Bern 1943. 184 Seiten, Fr. 7.50. Heimann, Erwin: Welt hinter Wäldern. Roman. Francke, Bern 1943. 270 Seiten,

Fr. 8.50.

Beizmann, Gertrub: Xandi und das Bunderkraut. Erzählung. Francke, Bern 1943. 198 Seiten, Fr. 6.80.

Herbi, Ernst: Geschichte bes Thurgaus. Huber, Frauenfeld 1943. 388 Seiten, 76 Bilber und 7 Karten, Fr. 9.50.
Herm, Heinrich: Die Dämonen bes Djemaa el Fnaa. Eheroman. Francke, Bern

1943. 160 Seiten, Fr. 6.80.

Sillary, Richard: Der lette Feind. Umftut, Berbeg, Burich 1943. 292 Seiten, Fr. 11.50.

Hilbrunner, Hermann: Trost der Natur. Bühl-Verlag, Herrliberg-Zürich 1943. 288 Seiten, Fr. 11.—. Hohl, Ludwig: Nächtlicher Weg. Erzählungen. Morgarten-Verlag, Zürich 1943.

247 Seiten, Fr. 8.50.

Horler, Ernst: Singsibel. Ein Beg ins "Reich ber sieben Tone". Sämann-Berlag, Zollikon-Zürich 1943. 63 Seiten. Jahrbuch vom Zürichsee 1943/44. Herausgegeben vom Verband zum Schutze bes

Landschaftsbildes am Zürichsee. Niehans, Zürich 1943. XI, 243 Seiten. Wilhelm: Wegscheide 1789. Lühe-Berlag, Leipzig 1941. 544 Seiten,

M. 9.60.

Kindt-Riefer, J. J.: Der Streit aller Menschen um Gott. Haupt, Bern 1943. 49 Seiten, Fr. 3.—. Korrodi, Eduard: Geisteserbe der Schweiz. Schriften von Albrecht von Haller bis zur Gegenwart. Rentsch, Erlenbach 1943. 432 Seiten, Fr. 11.50.

Rübler, Arnold: Deppi von Wasenwachs. Der Bub ohne Mutter. Koman. Morgarten-Verlag, Zürich 1943. 556 Seiten, Fr. 17.80.

Lavater-Sloman, Mary: Die große Flut. Koman. Morgarten-Verlag, Zürich 1943. 587 Seiten, Fr. 18.80.

Lienhart, E. E.: Kauf und Verkauf im schweizerischen Kecht. Der Kausvertrag

und die andern Umsatgeschäfte: Tausch, Werklieferung, Schenkung. Gropengießer, Zürich 1943. 32 Seiten, Fr. 2.50. Lienhart, E. E.: Das Schweizerische Haftlichtrecht. Die Haftung aus unerlaub-

ter Handlung und ungerechter Bereicherung. Gropengießer, Zurich 1943.

35 Seiten, Fr. 2.50. Lyttfens, Alice: Falsches Zeugnis. Roman. Frez & Wasmuth, Zürich 1943. 493 Seiten, Fr. 13.80.

Marquand, John P.: Haus Wicksord. Roman. Amstutz, Herbeg, Zürich 1943. 502 Seiten, Fr. 17.50.
Warti-Wehren, Robert: Jm Saanenland. Haupt, Bern 1943. 48 Seiten reich beibliert, Fr. 2.20.

Maft, Hans: Stunde der Einkehr. Erzählung. Morgarten-Berlag, Zürich 1943.

67 Seiten, Fr. 2.80.

Maugham, Somerset W.: Eine Stunde vor Tag. Koman. Steinberg = Verlag, Zürich 1944. 346 Seiten, Fr. 9.—.

Meier=Jaeger, Dora: Die schönsten Hundegeschichten. Fretz & Wasmuth, Zürich 1943. 259 Seiten, Fr. 11.40.

Morf, Gustav: Grundrig der Psychologie. France, Bern 1943. 138 Seiten, Fr. 5.50.

Mojer, Dora: Rreislauf bes Jahres. Die Monate in Bilbern und Berfen. Frande,

Bern 1943. Fr. 3.80. Mofer, Hans Albrecht: Alleingänger. Huber, Frauenfeld 1943. 221 Seiten, Fr. 7.80.

Müller-Einigen, Sans: Der Schöpfer. Gin Schauspiel. France, Bern 1943. 123 Seiten, Fr. 4.50.

Müller, Rudolf: Beiftliche Reden. Buhl-Berlag, Berrliberg-Burich 1943. 132 Seiten, Fr. 6.50. Rägeli, Ernst: Der Schicksalshof. Roman. Loepthien, Meiringen 1943. 207 Sei-

ten, Fr. 6.50.

Rils, Maria: Betin. Die Schwester Conrad Ferdinand Meyers. Huber, Frauenfeld 1943. 306 Seiten und 10 Abbildungen, Fr. 9.50. Portmann, Paul Ferdinand: Pflicht bes Wortes. Morgarten-Verlag, Zürich 1943.

63 Seiten, Fr. 2.20.

Ramus, C. F .: Erlösung von den übeln. Roman. Steinberg-Berlag, Burich 1944. 252 Seiten, Fr. 9.80. de la Roche, Mazo: Söhne zweier Mütter. Roman. Fretz & Wasmuth, Zürich

1943. 195 Seiten, Fr. 8.50.

Roetschi, Robert: Humanitat und Idealismus. Aufriß einer philosophischen Rechtfertigung der religiofen Weltanschauung. Saupt, Bern 1943. 164 Seiten, Fr. 6.—.

Saronan, Billiam: Menschliche Tragodie. Roman. Bermann-Kischer, Stockholm 1943. 392 Seiten, Fr. 10.-

Schefold, Karl: Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker. Schwabe, Basel 1943. 228 Seiten reich bebildert, Fr. 32.—.

v. Scheliha, R.: Patroklos. Gebanken über Homers Dichtung und Gestalten. Schwabe, Basel 1943. 418 Seiten, Fr. 20.—.
Schwabe, Basel 1943. 418 Seiten, Fr. 20.—.
Schenkel, Karl: Jest und Einst im Morgenland. Eine Reise nach Aegypten und Palästina. Zwingli-Verlag, Zürich 1943. 173 Seiten, reich bebildert, Fr. 8.70.

Schmid=Marti, Frieda: Sterne über uns. Weihnachtserzählungen. Francke, Bern 1943. 171 Seiten, Fr. 6.—.

Schwabe, Basel 1944. 367 Seiten, Fr. 9.—.

Schweizer Künftler. Robert Bund. Riehans, Burich 1943. 15 Seiten Text und 14 Tafeln, Fr. 7.50.

Staehelin, Ernst: Johann Caspar Lavaters ausgewählte Werke. 2. Band: Gott schuf ben Menschen sich zum Bilbe. 3. Band: Sehet, welch ein Mensch! 4. Band: Gerechtigkeit, Freiheit, Menschlichkeit. Zwingli-Verlag, Zürich 1943. 272, 276 und 256 Seiten, je Fr. 7.50.
Steiger, August: Sprachliche Modetorheiten. Haupt, Bern 1943. 63 Seiten,

Fr. 2.50.

Stiefel, Kurt: Persönlichkeit und Form. Morgarten-Verlag, Zurich 1943. 71 Seiten, Fr. 2.20.

Sutter, Sedn: Die lustigen Zipfel-Zwerge. Eine Zwergen-Geschichte in Bilbern und Versen. Francke, Bern 1943. Fr. 5.50. v. Tavel, Rudolf: Gueti Gschpane. Bernbeutsche Erzählung. Francke, Bern 1943.

299 Seiten, Fr. 6.25. v. Tavel, Rudolf: Götti und Gotteli. Berndeutsche Novelle. Francke, Bern 1943.

297 Seiten, Fr. 6.25. Thurnensen, Eduard: Der Brief des Paulus an die Philipper. Reinhardt, Basel

1943. 164 Seiten, Fr. 4.50. **Tolnai Gabriel:** La Cour de Louis XV. Journal de voyage du Compte Joseph Teleki. Les Presses Universitaires de France, Paris 1943. 214 Seiten.

Tichopp, Charles: Der Lebenskandidat. Oprecht, Zürich 1943. 238 Seiten, Fr. 5.50.

Tuggener, Jat: Fabrik. Ein Bilbepos ber Technik. Rotapfel-Verlag, Zürich 1943. Vorwort und 96 Abbildungen, Fr. 11.50.

Bitsten, Albert: Eisbär steuerbord! Abenteuer im nördlichen Eismeer. Fret & Wasmuth, Zürich 1943. 257 Seiten, Fr. 9.30.

Boltstalender für die reformierte Schweiz und ihre Diafpora. Herausgegeben im Einverständnis mit den schweizerischen protestantisch-firchlichen Silfsvereinen von Rarl. Fueter. Berfand Buchbruderei G. Rrebs, Bafel 1944. 96 Seiten, Fr. 1.-

Balterlin, Ostar: Das andere Leben. Buhl-Berlag, herrliberg-Burich 1943. 168

Seiten mit 30 Zeichnungen von Cugen Fruh, Fr. 16.—. Bas jeder Schweizer wissen muß. Beitrage zur Staatsburgerkunde. Herausgegeben vom Studio Radio-Bern. Hans Suber, Bern 1943. 64 Seiten, Fr. 2.80.

Bebb, Mary: Beim zur Erbe. Roman. Freg & Wasmuth, Burich 1943. 406

Seiten, Fr. 12.50. Wehrli, Max: Das geistige Zürich im 18. Jahrhundert. Texte und Dokumente von Gotthard Heidegger bis Heinrich Bestalozzi. Atlantis-Berlag, Zürich 1943. 375 Seiten.

Belti, Albert J.: Die Heilige von Tenedo. Morgarten-Verlag, Zürich 1943. 165 Seiten, Fr. 7.80.

**Winter, Eduard:** Byzanz und Rom im Kampf um die Ukraine. Harrassowitz, Leipsig 1942. 227 Seiten, M. 6.—. Zürcher, Hanspeter: Nehmen Sie den Leib . . .! Märthrerschicksale. Zwinglisvers

lag, Zürich 1943. 292 Seiten mit Jllustrationen und einer übersichtskarte, Fr. 12.80.

Berantwortliche Leitung: Dr. Jann von Sprecher, Zürich, Postsach Fraumünster, Tel. 4 46 26. Verlag und Versand: Zürich 2, Stockerstraße 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Zürich 2, Stockerstraße 64. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Abersetzungsrechte vorbehalten.

## Festliche Gaben

#### Italienischer Parnass

Dichtung aus sieben Jahrhunderten von Hans Fredrick Großoktav Geb. Fr. 17.50

"Neuzeitliche literarische Atmoshpäre und feine Sensibilität in Form und echten dichterischen Werten kennzeichnen diesen poetischen Band" (Basler Nachrichten).

#### Abendländische Kirchenfreiheit

Dokumente über Kirche und Staat im frühen Christentum von

> Hugo Rahner Großoktav Geb. Fr. 13,50

"Eine sorgfältige, tiefe Auswahl von Dokumenten, in denen wichtige Probleme in einer auch heute gültigen Weise behandelt sind" (Vaterland)

Benziger-Verlag, Einsiedeln/Zürich - In jeder Buchhandlung

# Hotel Augustinerhof · Hospiz

# Zürich

Sorgfältig geführtes Stadt-Restaurant Telephon 5 77 22

Ruhige Lage im Zentrum der Stadt. Großer Speisesaal, gemütliche Halle, Lift, Bäder, Zentralheizung, fließendes Wasser und Staatstelephon in den Zimmern. 80 Betten von Fr. 4.— bis Fr. 5.50, Pensionspreis Fr. 10.— bis Fr. 12.—

Leitung: Schweizer-Verband Volksdienst